

**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 21 (1941-1942)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Rundschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# RUNDSCHAU

Verantwortlich für die „Rundschau“: Dr. W. Stocker

## LITERATUR

«Der Neue Bund», die lebendige Monatsschrift des Escherbundes, widmet seine August/September-Doppelnummer dem aktuellen Thema der *genossenschaftlichen* Wirtschaftsordnung. In einer Reihe knapp formulierter, aber gründlich durchdachter Aufsätze werden die Grundfragen der Gemeinwirtschaft, das neue Genossenschaftsrecht des revidierten OR, die historischen Anfänge der Genossenschaftsbewegung, die Produktionsgenossenschaften (und ihre bisherige Stagnation) und andere Probleme beleuchtet. — Eine zeitgemäße und verdienstvolle Anregung, die in allen Kreisen der Arbeiterschaft aufgenommen und weitergeführt werden sollte. Denn der «Aufruf zur Genossenschaft» Gustav Landauers, der dieses Heft des «Neuen Bundes» beschließt, geht uns alle an: «Das Beispiel der Vorausgehenden müssen wir geben!»

Albert R. Sebes: *Die schweizerische Wirtschaft von morgen. Demokratisch und doch Planung.* 55 Seiten. Kartoniert Fr. 1.80. Verlag Oprecht, Zürich/New York.

Der Verfasser scheint, nach dem Titel und einzelnen Bemerkungen seiner Schrift zu schließen, von der Annahme auszugehen, daß Demokratie und Planwirtschaft bisher als *Gegensätze* galten. Daß ein solches *Vorurteil* weite Kreise beherrscht, ist nicht zu leugnen. Wir Sozialisten haben es nie geteilt und können den Versuch von A. R. Sebes, es aufs neue zu widerlegen, nur begrüßen. Allerdings wird hier — was schon der geringe Umfang der Schrift mit sich bringt — eine Reihe wichtiger Probleme nur flüchtig gestreift oder gar nicht berührt. Vor allem vermißt man wegweisende Gedanken über die *genossenschaftliche* Zusammenarbeit im Rahmen der Gesamtplanung. Die sicher von einem starken ethischen Impuls getragenen Ausführungen über das Zusammenwirken zwischen Arbeitgeber

und Arbeitnehmer, über das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Staat und zwischen den einzelnen Berufsverbänden sind etwas allgemein gehalten. Sie erlauben kein Urteil darüber, ob der Verfasser nicht da und dort von Illusionen befangen ist und die Notwendigkeit *grundlegender* Änderungen verkennet. Er will allerdings, was ausdrücklich anerkannt sei, mit seinen Ideen keine abschließenden Lösungen bieten, sondern zum Weiterdenken anregen. Interessant und einer gründlichen Diskussion wert sind vor allem die eingehenden Vorschläge über eine Neueinteilung der Departemente des Bundesrates und der ihnen unterstellten Ämter in Verbindung mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft. Nur werden wir beifügen: Voraussetzung für eine wirklich demokratische, gerechte und dauerhafte Neuordnung ist die Gewährung eines angemessenen Mitspracherechts der Arbeitnehmerschaft.

## NOTIZEN

### *Die Frage der Verantwortlichkeit*

Wenn die Kriegslage sich zuspitzt, die soziale Not und Spannung sich steigert, die Erschütterung bisheriger Machtpositionen ihre Schatten vorauswirft, so wird, jetzt wie im letzten Weltkrieg, bei uns wie anderswo, die Frage akut: Werden die notwendigen, nicht mehr aufhaltbaren Umwälzungen friedlich erreichbar sein oder wird es zu harten, schweren gesellschaftlichen Auseinandersetzungen kommen? Welche Faktoren, welche Mächte sind verantwortlich für die eine oder andere Lösung dieser Frage? — Gewisse bürgerliche Kreise pflegen, jetzt wie eh und je, sich die Antwort leicht zu machen. Die Führung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft «hat es in der Hand», so meint auch heute wieder die «Neue Zürcher Zeitung» — und der ganze Chor des reaktionären Blätterwaldes wird folgen —, ob in der Schweiz so-

ziale Kämpfe, wie nach dem letzten Krieg, «heraufbeschworen» oder ob sie vermieden werden. Gegenüber dieser — nur scheinbar naiven — Ansicht wollen wir festhalten, was vor 60 Jahren schon ein großer liberaler Staatsmann, Bundesrat Louis *Ruchonnet*, wußte und aussprach. Er erklärte 1881:

«Der Arbeiter muß sein Haupt unter diese furchtbare Herrschaft des Kapitals beugen. Er muß sich vor den Demütigungen ducken, er muß, um des Brotes seiner Kinder willen, sogar seine Unabhängigkeit als Bürger preisgeben. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß sich in diesen Augenblicken der Not ein schrecklicher Groll ansammelt? Glauben Sie nicht, daß diese Demütigungen tiefe Spuren in den Herzen hinterlassen? Und wenn dieser Vulkan eines Tages losbricht, meine Herren, dann soll das für alle nicht ein Gegenstand gehässiger Anklagen sein, die immer unfruchtbar sind, sondern nützlicher Lehren!»

Das war 1881. Haben die Herren von 1941, haben die Kriegsgewinner und Steuerbetrüger, hat der Bundesrat, der die Vollmachten besitzt, die *nützlichen Lehren* gezogen? Oder werden sie bei den unfruchtbaren und gehässigen Anklagen, welche die Verantwortlichkeitenfrage verfälschen sollen, verharren?

#### *Geographisches vom Mittleren Osten*

Die Europakarte ist zu klein geworden für das Studium aller Kriegsschauplätze. Immer deutlicher nimmt der «Blitzkrieg» den Charakter des Material- und Abnutzungskrieges an, und während in Rußland wochenlang ohne Unterbruch gepanzerte Riesenarmeen und Luftflotten unter ungeheuren Verlusten gegeneinander kämpfen, treten in den diplomatischen und wirtschaftlichen, vielleicht bald auch in militärischen Auseinandersetzungen die vorderasiatischen, zwischen Mittelmeer, Sowjetunion und Indien gelegenen Länder in den Vordergrund. — Einige geographische Notizen über diese wenig bekannten Gebiete mögen von Interesse sein.

#### **T ü r k e i**

Republik. Grenzt an Bulgarien, Griechenland, Rußland, Iran, Irak, Syrien. Flächeninhalt: 767 636 km<sup>2</sup>. Einwohner-

zahl: 16,3 Millionen. Verbreitetste Religion: Mohammedanismus. Währung: 1 türkisches Pfund = 100 Piaster. Hauptstadt: Ankara (Angora). Regierungsform: Diktatur — trotz republikanischer Verfassung. Wehrmacht: Allgemeine Dienstpflicht. Friedensstärke (1939): 150 000 Mann (+ 50 000 Mann Gendarmerie). Kriegsstärke: 1 300 000 Mann. Kriegsmarine zur Hauptsache: 7 Kreuzer verschiedener Klassen, 9 Unterseeboote (+ 8 im Bau). Flugwaffe: Etwa 400 Flugzeuge. Haupterwerbszweig der Bevölkerung: Landwirtschaft. Bodenschätze: Steinkohle, Braunkohle, Eisen, Chromerz, Kupfer, Zink, Quecksilber, Buntmetalle. Ausfuhrwaren: hauptsächlich nach Deutschland, USA, England, Italien, Rußland, Frankreich, Griechenland: Tabakblätter, Haselnußkerne, Rohwolle, Rosinen, Gewebe, Rohbaumwolle, Gerste, Feigen, Opium, Kohle, Olivenöl, Eier. 1939: Beistandserklärung durch England und Frankreich. Pakt mit England und Frankreich für die Dauer von 15 Jahren.

#### **I r a k (Mesopotamien)**

Konstitutionelle Monarchie. Grenzt im Westen und Süden an Arabien, im Norden an Syrien und die Türkei und im Osten an Iran. Flächeninhalt: 301 982 km<sup>2</sup>. Einwohnerzahl: 3,6 Millionen. Religion: zur Hauptsache das Christentum. Währung: 1 Dinar = 1000 Fils. Hauptstadt: Bagdad. Klima: von —10° bis +50°, nur spärliche Niederschläge. Wehrmacht: Allgemeine Wehrpflicht. Friedensstärke des Heeres (1939): 19 000 Mann. Kriegsstärke: 150 000 Mann. Luftwaffe ist erst im Aufbau begriffen. Gegenwärtige Stärke sehr gering (nicht viel mehr als 50 Flugzeuge). Wirtschaft: zur Hauptsache Landwirtschaft. Bodenschätze: *Erdöl*. Ausfuhrwaren: Landwirtschaftliche Erzeugnisse; zur Hauptsache Erdöl (1937: 4 161 000 Tonnen).

#### **I r a n (Persien)**

Konstitutionelle Monarchie. Grenzen: Westen: Irak, Persischer Meerbusen; Süden: Golf von Oman; Osten: Belutschistan, Afghanistan; Nord-Nordost: Rußland, Kaspisches Meer; Nordwest: Türkei. Flächeninhalt: 1 650 000 km<sup>2</sup>. Einwohnerzahl: etwa 14 Millionen. Währung: Kran. Hauptstadt: Teheran.

Wehrmacht: Allgemeine Wehrpflicht. Stehendes Heer: etwa 30 000 Mann. Kriegsmarine: etwa 850 Mann (8 Kanonenboote, 3 Patrouillenschiffe). *Erdölproduktion* (1930: 6 000 000 Tonnen). Ausfuhrwaren: Erdöl, Gummi, Baumwolle, Wolle, Gold und Silbermetalle.

## A f g h a n i s t a n

Königreich (König Sahir). Grenz im Westen an Persien, im Süden und Osten an Britisch-Indien, zum Teil an China, im Norden an Rußland. Flächeninhalt: 650 000 km<sup>2</sup>. Einwohnerzahl: 7 Millionen. Staatsreligion: Islam. Währung: Afghani; 1 Afghani = 100 Puls. Hauptstadt: Kabul. Konstitutionelle Monarchie, Zweikammersystem, Parlamentsmitglieder werden zum Teil gewählt, zum Teil ernannt. Klima: Sommer: sehr heiß und trocken; Winter: unregelmäßige Niederschläge. Wehrmacht: Stehendes Heer. Friedensstärke (1939): 103 000 Mann; Kriegstärke 500 000 Mann. Flugwaffe (im Aufbau begriffen): 30 Flugzeuge, Haupterwerbszweig der Bevölkerung: Wanderviehzucht, in den bewässerten Hochtälern Ackerbau und Obstbau. Industriell und verkehrspolitisch rückständig. Bevölkerung lebt zur Hauptsache in den Gebirgstälern. Wichtigstes Nutztier: Schaf. Tierwelt: Leoparden, Bären, Tiger, Wölfe, Hyänen, Schakale, Wildschweine, Wildesel. Bodenschätze: Eisen, Mangan, Blei, Kupfer, Gold, Kohlen, Salz, Halbedelsteine. Ausfuhr: Felle und Häute, Wolle, Filz, Teppiche, Früchte; Absatzländer hauptsächlich Britisch-Indien und Sowjetrußland. 1936 Nichtangriffspakte mit Iran, Irak, Türkei und Sowjetunion.

## ERINNERUNG

### *Die Schüsse von Wien*

Am 21. Oktober 1916, vor 25 Jahren, fielen im Hotel Meißl & Schadn in Wien die Schüsse, die die Welt alarmierten und wie ein Flammenzeichen in das Grauen von Krieg und Kriegsschuld hineinleuchteten. *Friedrich Adler*, damals ein junger und außerhalb Oesterreichs kaum bekannter Parteigenosse, hatte den Ministerpräsidenten Grafen Karl *Stürgkh* erschossen. In scharfen, zermürbenden Kämpfen gegen die offizielle Haltung der eigenen Partei, in qualvollem Ringen mit sich

selbst, in Auflehnung gegen seinen Vater, den allverehrten und mächtigen Parteiführer Victor Adler, hatte Friedrich Adler den Entschluß zu seiner Tat gefaßt, die, wie er später im Verhör sagte, «eine Aufrüttelung der trägen Geister, ein Beginn kommender Massenaaktionen» sein sollte. Einen der Hauptschuldigen nicht nur am Kriegsausbruch, sondern vor allem auch an der innern Unterdrückung wollte er treffen. Umsonst hatte er versucht, die Parteimehrheit zum Kampf gegen die Regierung mitzureißen. Seine Briefe an die Parteileitung blieben wirkungslos, seine Resolutionsanträge gegen die Weiterführung des Krieges, die die schroffste Kampfansage an die Regierung verlangten und die russischen, serbischen, italienischen Sozialisten als Beispiel hinstellten, wurden abgelehnt. Adler schrieb eine Kriegsbroschüre: «Die Internationalen Oesterreichs an die Internationalen aller Länder!» Sie beginnt mit der flammenden Anklage: «Die Stimme der Wahrheit ist in Österreich erstickt. In schändlicher Weise leben die Völker dieses Staates dahin, ohne die geringste Möglichkeit zu haben, Ausdruck zu geben ihrer Verzweiflung über die steigende Not und die maßlose Vergewaltigung — — — Restlos ist die Verfassung vernichtet, die Meinungsfreiheit beseitigt, unbeschränkt sind die Henker an der Arbeit.» — Die Schrift zeitigte nicht die erhoffte Auswirkung. Friedrich Adler, felsenfest überzeugt vom nahenden Zusammenbruch der reaktionären Monarchie und von der Erhebung der Arbeiterschaft, beschloß, sein Leben zu opfern und mit einer letzten *Tat* die Geister zur Auflehnung hinzureißen.

Am 18. und 19. Mai 1917 fand im Wiener Schwurgerichtssaal — vor einem Sondergericht — die Verhandlung statt. Auf die Frage des Präsidenten: «Bekennen Sie sich schuldig, Herr Dr. Friedrich Adler?» antwortete der Angeklagte: «Ich bin schuldig in demselben Maße wie jeder Offizier, der im Kriege getötet oder Auftrag zum Töten gegeben hat, um nichts mehr, aber auch um nichts weniger.» Das Gericht sprach ihn des Mordes schuldig und verurteilte ihn zum Tode. Adler nahm das Urteil mit dem Wort entgegen: «Es lebe die internationale revolutionäre Sozialdemokratie!»

Die österreichische Partei nahm der

Tat Friedrich Adlers gegenüber eine zwiespältige Haltung ein. Sie wurde grundsätzlich, wie jeder individuelle Terrorakt, scharf verurteilt. Darüber hinaus versuchte die Wiener «Arbeiter-Zeitung», im Gegensatz zu den schweizerischen Parteiblättern, Adler als nervenkrank, den Mord als Wahnsinnstat zu erklären. Friedrich Adler mußte, wie Max Ermers in der Biographie Viktor Adlers sagt, «wie ein Verzweifelter dafür kämpfen, die Schüsse auf Stürgkh — die doch Schüsse in die Politik der Partei und des Vaters waren — nur logisch, nicht psychopathologisch motiviert zu sehen».

Sehr bald aber zeigte sich, wie scharf und richtig Friedrich Adler die nächste Entwicklung beurteilt hatte. Schon während der Gerichtsverhandlung im Mai 1917 lebte die Ahnung von den kommenden Dingen so stark und allgemein, daß Kaiser Karl, der letzte Habsburger, das Todesurteil des Gerichtshofes auf dem Begnadigungsweg in 18 Jahre schweren Kerker umwandelte. Es kam der rote Oktober in Rußland und ein Jahr später der Zusammenbruch der Donaumonarchie. Als nach der allgemeinen Amnestie vom Herbst 1918 Friedrich Adler das Gefängnis verließ, empfing die mächtig erstarkte österreichische Sozialdemokratie den einstigen Außenseiter und Ketzer mit Jubel und wählte ihn in den neuen Parteivorstand.

Den Weg zur Macht und zum Sozialismus aber fand die europäische Arbeiterbewegung damals noch nicht. 25 Jahre nach seiner Tat, die das Proletariat zur Eroberung der Freiheit aufrufen sollte, lebt Friedrich Adler fern seiner Heimat im Exil. Ein neuer Weltkrieg wütet schon im dritten Jahr, wie damals, aufs neue fallen Schüsse gegen die Vertreter der unterdrückenden Mächte, und wieder hofft das Arbeitervolk auf die kommenden Dinge.

## ARBEITER- BEWEGUNG

Die SPS führte am 14. September 1941 in Luzern ihren 5. Schweizerischen *Kommunaltag* durch. Ein kantonaler *Kommunaltag* fand gleichzeitig im Aargau statt, weitere werden für die Westschweiz und den Tessin in kurzem folgen. *Arbeitsbeschaffung*

und *Wohnungsbau* als Aufgaben der Gemeinde sowie *kommunale Steuer- und Finanzfragen* standen im Mittelpunkt der Diskussion. Die an der Luzerner Tagung einstimmig beschlossenen Thesen stellen fest, daß bis heute nicht ersichtlich ist, was der Bundesrat vorgekehrt hat, um das am 25. Juni 1940 feierlich gegebene Versprechen einzulösen: «Arbeit für alle, koste es, was es wolle!» Sie verweisen auf die Tatsache, daß der zu gewissen Konjunkturzeiten betriebene spekulative Wohnungsbau der Privatwirtschaft in der Zeit der Not völlig versagt hat. Heute droht oder herrscht bereits in einzelnen Gemeinden Wohnungsnot. Planmäßiger Wohnungsbau auf genossenschaftlicher, nicht profitwirtschaftlicher Grundlage ist daher dringendes Gebot der Stunde. Hoffen wir, daß die verantwortlichen Behörden endlich die Gebote der Stunde vernehmen und befolgen und daß die Aktivität der Arbeiterbewegung überall in den Gemeinden den nötigen Nachdruck schafft.

Die *Naturfreunde* melden in der Herbstnummer ihrer wie immer prachtvoll bebilderten und für jeden Wanderer und Hochtouristen spannend geschriebenen Illustrierten («Der Naturfreund», Verlag Conzett & Huber) den Erwerb eines neuen *Berghauses* im Wallis. Landesobmann Georgi schreibt dazu:

«Gerade dieses Jubiläumsjahr haben die Schweizer Naturfreunde zu einer großen Tat benutzt. Innerhalb einer Zeit von knapp fünf Wochen haben sie im schönsten Gebiet des Kantons Wallis ein Chalet besichtigt, gekauft, das Inventar angeschafft, in mühseligen Saumtransporten Schlafdecken, Geschirr, Matratzen, einen vierlöchrigen Küchenherd (in fünf «Paketchen» zerlegt), Hüttenfinken und all die vielen Dinge auf 1872 m hinauftransportiert, die Hütte eingerichtet und am 5./6. Juli eingeweiht. Ein langjähriger Traum ist über Nacht in Erfüllung gegangen: eine Hütte im Kanton Wallis, wo bis jetzt weder ein Heim noch eine Ortsgruppe vorhanden war. Daß die Ortsgruppe noch kommen wird, dessen sind wir gewiß.»

Wir freuen uns dieses Erfolges mit den tapferen Pionieren der Arbeiter-

kultur im TVN. Sie zeigen, wie viele schöne Aufgaben die Werktätigen noch zu lösen haben und lösen *werden*. wenn sie in gesundem Optimismus auf ihre Kraft vertrauen.

## KRIEGSTAGEBUCH

16. Aug.: Wegen «Beschimpfung der deutschen Armee» werden in Dänemark schwere Gefängnisstrafen verhängt.
18. Aug.: Kuba weist die Konsuln Deutschlands und Italiens infolge von «Aktivitäten, die nicht in den Bereich ihrer Geschäfte gehörten», aus.
21. Aug.: Der Oberbefehlshaber der deutschen Okkupationstruppen in Frankreich droht mit der Erschießung von Geiseln, falls sich die Angriffe auf Angehörige der Besatzungsarmee wiederholen sollten.
22. Aug.: Massenverhaftungen in Rumänien wegen prorussischer Propaganda.
23. Aug.: In Jugoslawien werden gegen die Teilnehmer des Guerillakrieges, den serbische Freischärler gegen die Besatzungsarmee führen, Kopfprämien ausgeschrieben.
24. Aug.: Im Mittelsektor der Ostfront setzen die Russen zum Gegenangriff an.
25. Aug.: Russische und britische Truppen marschieren in Iran ein, ohne auf ernstliche Verteidigung zu stoßen.
26. Aug.: Der Botschafter Japans betont in Washington seine Überzeugung, daß eine Versöhnung zwischen seinem Lande und den USA. unter allen Umständen angestrebt werden müsse.
27. Aug.: Revolverattentat auf Pierre Laval und Marcel Déat in Versailles anlässlich einer Parade französischer Freiwilliger für den «Kreuzzug gegen Rußland». Laval und Déat verletzt. Der Täter Collette verhaftet.
28. Aug.: Reval und Baltischport gefallen. Marschall Budjonny sprengt bei seinem Rückzug das große Dnjepr-Stauwerk in die Luft.
31. Aug.: Die Finnen erobern Wiborg. In Frankreich werden Todesurteile an Teilnehmern antideutscher Kundgebungen vollstreckt.
1. Sept.: In den Industriedistrikten Norwegens häufen sich die Zwischenfälle. Massenverhaftungen und Verhängung des Ausnahmezustandes durch die Besatzungsarmee sollen die Erbitterung der Bevölkerung gegen die Quislinge dämpfen.
3. Sept.: Britische Bomber greifen deutsche Industriezentren in Tag- und Nachteinflügen an und bombardieren auch Berlin.
4. Sept.: Ein amerikanischer Zerstörer wird von einem Unterseeboot auf der Fahrt nach Island angegriffen. In Neuyork beginnt ein großer Spionageprozeß gegen deutsche Staatsangehörige und Mitglieder des Deutsch-Amerikanischen Bundes.
5. Sept.: Der ehemalige kommunistische Abgeordnete Marcel Gitton, der seit Beginn des Krieges mit der Volkspartei Doriots sympathisiert hat, ist von einem unbekanntem Täter in Paris erschossen worden.
6. Sept.: Bildung eines englisch-russischen Gewerkschaftskomitees zur Steigerung der britischen Hilfe für die Sowjetunion.
7. Sept.: Nach einem neuen Attentat in Paris läßt General von Stülpnagel zehn französische Geiseln erschießen. Festnahme weiterer Geiseln, darunter 120 prominente Juden.
9. Sept.: Britische, kanadische und norwegische Truppen besetzen Spitzbergen.
10. Sept.: Belagerungszustand in Oslo wegen drohenden Generalstreiks. Einsatz der kroatischen Armee gegen die Aufstandsbewegung in Bosnien.
11. Sept.: Versenkung eines amerikanischen Schiffes im Roten Meer.
12. Sept.: Hinrichtung zweier Gewerkschaftsführer in Oslo durch die Okkupationsbehörden. Scharfe Warnung Roosevelts an Deutschland.
13. Sept.: Umsiedelung von 400 000 Wolgadeutschen nach Sibirien aus Sicherheitsgründen. Verhaftung von Deutschen in Chile. In Columbien werden geheime deutsche Flugplätze ausfindig gemacht.
14. Sept.: Schwere Unruhen in Zagreb. Erklärung des Belagerungszustandes.
15. Sept.: Argentinien verwarnt den deutschen Botschafter. Schwerste Angriffe deutscher Ar-

meen zu Lande und in der Luft auf Leningrad.

## SCHWEIZERCHRONIK

15. Aug.: Abschluß einer neuen Vereinbarung über den Handelsverkehr mit Dänemark.
20. Aug.: 1000 lungenkranke französische Kriegsteilnehmer erhalten die Bewilligung zum Kuraufenthalt in der Gegend von Leysin.
22. Aug.: «Im Bestreben, die Einführung der schematischen Milchkarte so lange wie möglich zu vermeiden», erteilt das Kriegsernährungsamt Weisungen über die Kontingentierung der Frischmilch.
23. Aug.: Verhaftungen von Kommunisten durch die Bundespolizei in Avenches.  
Neue Verhaftung Humbert-Droz' in Zürich.
24. Aug.: Die Glarner Landratswahlen ergeben den Gewinn eines Sitzes für die SP. auf Kosten der Demokraten. Wahlerfolge auch in mehreren Gemeindebehörden.
25. Aug.: Ernest Bovet, der langjährige Sekretär der Schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund und Begründer der Zeitschrift «Wissen und Leben», in Lausanne gestorben.
28. Aug.: Neue Verfügungen des Volkswirtschaftsdepartements über Brennstoff-Einsparungen.
31. Aug.: Unter dem Namen «Schweizerfahne, Eidgenössische Kampfpartei (EKP)» taucht ein neuer Bund von einstweilen nicht ganz klarer Färbung am politischen Himmel auf.
3. Sept.: Rationierung des Käses.
4. Sept.: Die Schweizerische Armenpflegerkonferenz erläßt einen Aufruf an die Arbeitgeberschaft, der besorgniserregenden Teuerung durch entsprechende Lohn- und Gehaltszulagen zu begegnen.  
Die Kosten der Lebenshaltung sind seit Ende August 1939 durchschnittlich laut Index um 29,5 Prozent gestiegen.
5. Sept.: Vollmachtenbeschluß des Bundesrates über die Arbeitszeit.
10. Sept.: Die Schweizerische Filmkammer erhält einen erweiterten Reorganisationsausschuß unter dem Vorsitz von Hans Neumann, SABZ., Bern.
11. Sept.: Englische Flugzeuge überfliegen in 6000 Meter Höhe Genf.
13. Sept.: Schließung einiger Ladengeschäfte durch die städtische Preiskontrolle in Zürich wegen Übertretung der Preisvorschriften.
14. Sept.: Das Volk der Stadt Zürich beschließt mit 36 713 gegen 23 949 Stimmen den früheren *Ladenschluß*, trotz der Verwerfungskampagne des Freisinns und des Elefantenkubs.

## APPELL

Ich habe in der Zeitung gelesen,  
und das, mein Bruder, hat nicht entsetzt,  
in Kähnen seien Soldaten gewesen,  
die wurden von Fliegern mit Brennstoff begossen  
und mit Brandbomben in Brand gesetzt.

Nicht wahr, wir haben Bildung genossen?  
Man lehrte weise uns menschlich tun;  
und jetzt wird Brennstoff auf Bildung gegossen,  
und unsre Empörung ist eine private;  
denn die Vernunft muß von Staats wegen ruhn.

Es wäre an der Zeit, vom Verrate  
am Menschen klar überzeugt zu sein  
und seine scheinbar so kleine private  
Empörung laut in den Weltraum zu schrei'n:  
Mein Bruder, das könnte zeitgemäß sein.

(Aus einem in Vorbereitung befindlichen Gedichtband  
von H e k t o r K ü f f e r.)